

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 20=40 (1874)

Heft: 24

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fung von Paris, auf den Gedanken gebracht, Luftballons und Brieftauben zur Vermittlung des Verkehrs zu benützen, und wirklich haben die beiden neuen Mittel gute Dienste geleistet.

Da bei der großen Stärke, welche die Heere in der neuesten Zeit erreicht haben, auch die größte Festung vor Bernührung nicht sicher ist und die gewöhnlichen Mittel einem umsichtigen und wachsamem Feind gegenüber nichts fruhen, so ist kaum zu bezweifeln, daß man sich auch in Zukunft unter Umständen der Brieftauben bedienen werde. Dieses Mittel darf daher immerhin den Momenten der Kriegskunst beigezählt werden.

Mit großem Fleiß hat der Herr Verfasser alles auf die Benützung der Brieftauben (deren Gebrauch bis ins Alterthum heraufreicht) Bezugliche gesammelt und berichtet darüber in anziehender Weise.

Nach kurzer Darstellung, wie man in Paris dazu gekommen Brieftauben zu benützen, geht die Schrift zu praktischen Anweisungen über die Wahl der Täuben (denn viele Taubenarten dienen zu diesem Dienst nicht besser als Krähen) über. Sie bespricht die Art, die generellen Eigenschaften, den Einfluß körperlicher Verhältnisse, das Gefieder, die Paarung, Dressur und das Trainiren, die Zusammensetzung des Fluges und die Wahl der Taubenstationen.

In dem zweiten Abschnitt wird die militärische Organisation des Depeschendienstes vermittelst Brieftauben, dann die Schreibeweise und Paketirung der Depeschen behandelt. Es wird dann noch manches Interessante über die während der Belagerung von Paris ausgeführten Luftschiffahrten und die Wege der Brieftauben berichtet.

Aus der Schrift geht hervor, daß ein vorsichtiger Staat, welcher sich auf jede Eventualität vorbereiten will, es nicht unterlassen darf, den Dienst der Korrespondenz durch Brieftauben schon im Frieden auf verständige Art einzurichten.

Eidgenossenschaft.

Bern. (Verwaltungsbericht der Militär-Direktion.) Kürzlich ist der Verwaltungsbericht des bernischen Militär-Direktors, Hrn. Oberst-Lieutenant Wynistorf, erschienen. Mit Genugthuung haben wir bemerkt, daß jetzt eine regere Thätigkeit im bernischen Militärwesen herrscht. Früher, so lange Regierungsrath Carlen, der an unheilbarer Gehtnerweichung litt, das bernische Militärwesen leitete, ließ dieses viel zu wünschen übrig. Jetzt unter der erprobten Leitung eines Militärs kommt der Kanton seinen militärischen Verpflichtungen gegenüber der Eidgenossenschaft besser nach. Es ist dieses um so auffallender als dieses aus eignem Antrieb geschah.

Herr Oberstleutnant Wynistorf hat auch manche zweckmäßige Einrichtung ins Leben gerufen. Eine solche ist z. B. die Erleichterung der Anschaffung der Offiziersausrüstung.

In der Absicht, die Rekrutirung für das Offizierskorps der Infanterie zu erleichtern und im Hinsicht darauf, daß es nach der dermal bestehenden Gesetzesgebung unseres Kantons nicht thunlich ist, den Offizieren Geldebeläge an die Kosten ihrer Equippirung zu leisten — wie solches in mehreren andern Kantonen der Fall ist — wurde seit Mai 1873 der Versuch gemacht, die Infanterie-Offiziere durch das Kriegskommissariat zum kostenden Preise kleben und ausrüsten zu lassen.

Dieser Versuch fiel über alles Erwarten günstig aus. Die Einrichtung gewährte den Offizieren, welche dieselbe benützten,

eine Gesammtsumme von wenigstens 35%. Die Preise waren beispielweise für einen II. Unterleutenant mittlerer Größe:

1. Käpphut mit 1 Galon nebst Schachtel .	Fr. 13. —
2. Feldmütze mit 1 Galon	" 5. —
3. Waffenrock (statt früher 80—100)	" 42. 40
4. Hosen	" 21. 40
5. Kaput	" 39. 50
6. Brüden, fein	" 14. 50
7. Säbel	" 27. 50
8. Gelenkuron	" 8. —
9. Tornister	" 22. —

Zusammen Fr. 193. 30

Auf geäußerte Wünsche hin wurde diese Art der Offiziersausrüstung bereits im Herbst 1873 auch auf die Offiziere der Scharfschüßen und Spezialwaffen ausgedehnt.

Über das Instruktionskorps sagt der Bericht:

Ungeachtet der provisorischen Solezulage von Fr. 1 per Tag waren die ausgeschriebenen vakanten Stellen von Unterinistratoren nur wenig gesucht. An Bewerbern schloß es zwar nicht, wohl aber an hinsichtlicher Bildung derselben.

Über Personelles wird bemerkt:

Im elbg. Stabe befinden sich 108 bernische Offiziere der verschlebenden Grade und Abtheilungen.

Offiziersernennungen fanden statt 84, wovon 63 auf den Auszug, 2 auf die Reserve und 19 auf die Landwehr fallen.

Davon kamen in Abgang 188 Offiziere. Davon sind 48, die von einer Mittelklasse in eine andere oder zum elbg. Stab übergetreten sind, so daß der eigentliche Abgang 110 Offiziere beträgt.

An neu instruierten Rekruten erhielten die verschlebenden Corps an Zuwachs 2161 Mann. Zuwachs infolge Versezung aus verschlebenden Gründen 241 Mann. Total des Zuwachses 2402 Mann.

A b a n g: Wegen vollendeter Wehrpflicht wurde des Dienstes gänzlich enthoben die Mannschaft des Geburtsjahres 1829 an der Zahl von 970 Mann. Aus verschiedenen Gründen 2276. Total Abgang 3246 Mann.

Wir entnehmen dem Verwaltungsbericht noch folgende Stellen:

Rekruten-Instruktion. Der Gang der Instruktion war im Allgemeinen der nämliche wie die letzten Jahre. Eine wesentliche Änderung verursachte die Abhaltung einer elbg. Korporalschule in Thun. In den letzten Jahren wurden nämlich die neu beförderten Korporale zu einer Rekrutenschule ernannt, wo dieselben dann zum Ertheilen von Unterricht an die Rekruten angeleitet wurden. Diese Methode hatte den großen Vortheil, daß die Korporale im Auftreten vor ihren Sektionen und Gruppen mehr Sicherheit und Autorität erlangten.

Infolge elbgössiger Anordnung wurden nun dieses Frühjahr die neu beförderten Infanterie-Korporale aller Kantone (Bern stellte 250) auf vier Wochen zu einer sogenannten Korporalschule nach Thun gezogen. Solche Zentralkurse sollen künftig alle Jahre abgehalten werden. Da man nun den neu beförderten Korporalen nicht zumuthen kann, außer dieser elbg. Korporalschule von vier Wochen auch noch eine kantonale Rekrutenschule von gleicher Dauer zu passiren, so entsteht die Gefahr, daß zu den Rekrutenschulen künftig keine Korporale mehr einberufen werden können. Im laufenden Jahre standen noch eine Anzahl älterer Korporale zur Verfügung, welche noch keine Rekrutenschule passirt hatten, sonst hätte man zur Rekrutinstruktion gar keine Korporale beziehen können.

Instruktionspflichtig war die Altersklasse 1852. Aus derselben und einer Anzahl Rekruten früherer Jahre wurden vier Schulbataillone gebildet, die nach Bern einberufen wurden.

Die Prüfung der Infanterie-Rekruten im Lesen, Schreiben und Rechnen wurde mit 1790 Mann vorgenommen. Dieselbe fand durch Primarlehrer aus Bern statt und zwar so viel möglich stets durch die nämlichen, damit die Gleichmäßigkeit der Exkommung möglichst gesichert bleibe. Zur Exkommung der Leistungen wurden die früheren Biftern angenommen: 0 nichts, 1 schwach, 2 mittelmäßig, 3 gut, 4 recht gut; die Übergänge wurden mit

1/2 bezeichnet und es ist somit 12 die höchste Gesamtnummer für alle drei Lehrfächer.

Die Resultate dieser Prüfungen sind im Vergleiche mit denjenigen von 1861 (erstmalige Prüfung) und 1872 folgende:

Durchschnittsleistung:

		Geprüften.	Durchschnitt der Punkte.	per Mann.
1861	1855	11,277	5,95	
1872	1675	11,774	7,01	
1873	1790	11,994	6,65	

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich ein Plus von 0,71 gegenüber 1861 und ein Rückgang von 0,36 gegenüber 1872.

Leistungen nach den höchsten und niedrigen

Noten.

		Geringste Leistung.	Höchste Leistung.	Zahl der Geprüften.
		Note 0.	Note 4.	
1861				
Lesen	91	360	1855	
Schreiben	104	125	"	
Rechnen	129	94	"	
1872				
Lesen	19	415	1675	
Schreiben	31	122	"	
Rechnen	64	99	"	
1873				
Lesen	25	370	1790	
Schreiben	40	151	"	
Rechnen	65	70	"	

Leistungen in Prozenten ausgedrückt.

	1861	1872	1873
	0 — 4	0 — 4	0 — 4
Lesen	4,82	19,09	1,13
Schreiben	5,46	6,36	1,85
Rechnen	12,14	4,98	3,82
			5,91
			3,61
			4,00

Hieraus ergibt sich die jedes Jahr wiederkehrende Beobachtung, daß die Leistungen im Lesen stets am höchsten, im Rechnen dagegen am niedrigsten stehen.

Nach einer Vergleichung der Leistungen nach Amtsbezirken steht der Amtsbezirk Biel mit dem Durchschnittsbetrieß von 8,52 % oben an, ihm folgt Neuenstadt mit 7,87 %, Bern mit 7,82 % u. s. w. Am niedrigsten stehen die Amtsbezirke Trachselwald mit 5,55 % und Brunnen mit 5,50 %. Die Differenz zwischen der höchsten und niedrigsten Nummer beträgt 3,02 %.

Den Recruten, welche bei der Prüfung nur die Gesamtnote 3 oder weniger erhalten, wurde Schulunterricht ertheilt.

Schulen wurden gehalten:

Vom 13.—20. März	während	7 Abenden an 21 Mann,
" 19.—24. Mai	"	6 " " 40 "
" 8.—28. Oktober	"	19 " " 23 "

Summa 32 Abende und 84 Mann.

Im Allgemeinen sind es immer die nämlichen Ursachen der Unwissenheit, nämlich: Mangel an Begabung, an Fleiß und Ehrgeiz, schlechtem Schulbesuch und Armut. Hier und da auch simulirte Unwissenheit, um den Unteroffizierehargen zu entgehen.

Um den Elfer für das Studium der Militärwissenschaften auch außer dem Dienste zu wecken und die Aufmerksamkeit auf die neuere Militärliteratur hinzulenken, wurde, wie schon im lehrjährligen Bericht angeführt, den Infanterie-Offizieren folgende bis 1. Mai 1873 zu lösende Preisefrage gestellt: „Was ist das Charakteristische der Offiziere? Welches sind die Mittel und Formationen für ihre Einleitung, Durchführung und Entscheidung bei der Infanterie?“

Diese Aufgabe fand 29 Bearbeiter. Ein zur Beurtheilung der eingegangenen Arbeiten aufgestelltes Preisgericht ertheilte:

I. Preise für die besten Arbeiten an:

1. Herrn Brunner, Wilh., Kommandant des Bataillons Nr. 18, in Bern,

2. Herrn Versin, Major des Bataillons Nr. 54, in Bern,
3. Herrn Gygax, Rudolf, in Neuenburg, Major im Bataillon Nr. 59.

4. Herrn v. Luternau, Friedr., in Bern, Major im Bataillon Nr. 60.

II. Ehrenurkunden für fleißige und thielweise auch noch tüchtige Arbeiten an:

1. Herrn Brunner, Max, in Bern, Major im Bataillon Nr. 18,

2. Herrn von Wattenwyl, Fr., in Bern, Hauptmann im Bataillon Nr. 90.

3. Herrn Welbel, Fr., in Thun, Unterleutnant im Bataillon Nr. 19.

4. Herrn Schneider, Rud., in Bern, Hauptmann im Bataillon Nr. 54.

5. Herrn Wyss, Joh., in Lyss, Unterleutnant im Bataillon Nr. 54.

6. Herrn A. B. (anonym) im Bataillon Nr. 54.

7. Herrn Grieß, Major im Bataillon Nr. 55, in Burgdorf.

8. Herrn Schüler, G., in Biel, Oberleutnant im Bataillon Nr. 60.

9. Herrn Gagnebin, Altmajor im Bataillon Nr. 62, in St. Immer.

Für das Jahr 1874 wurde sodann folgende neue Preisaufgabe gestellt:

„Welches sind die Mängel der Fußbekleidung unserer Truppen? Welches sind die Mittel, dieselben zu befestigen? Was sollte und könnte namentlich von Seite des Staates hierin gethan werden?“

Frist zur schriftlichen Beantwortung ist gegeben bis 1. April 1874.

(Schluß folgt.)

Bern. (Winkelriedstiftung.) Der Jahresrechnung pro 1873 entnehmen wir, daß das Kapital der Winkelriedstiftung des Kantons Bern 7729 Franken beträgt. Ende 1872 betrug daselbe 6397 Franken. Die Vermögensvermehrung betrug in dem verflossenen Jahre 1332 Franken. Beiträge lieferten ausschließlich Truppenkorps und Offiziere. Von letzteren gingen Beträge ein, vom Bataillon Nr. 60, von Hrn. Oberst v. Sinner, dem Hrn. Kommandant Gehler (100 Fr.) und Hrn. Kommandant Nippstein (50 Fr.) Von den beiden letztern bei Gelegenheit ihres Dienstaustrettes.

Graubünden. (General J. Ulrich von Salis.) Am 4. Mai ist in Chur der General Johann Ulrich von Salis-Soglio in dem hohen Alter von 84 Jahren gestorben. Derselbe trat in früher Jugend in bayerische Kriegsdienste und machte unter dem Feldmarschall Wrede die Feldzüge von 1813 und 1814 mit. Bei Hanau und Ortenau hat er sich glänzend hervor und wurde zweimal verwundet. Die Narbe einer starken Schußwunde, welche seine Wange durchschnitten, war ein ehrendes Denkzeichen an diesen Feldzug. Als nach dem Frieden von 1815 in Holland Schweizer-Regimenter errichtet wurden, trat er mit dem Rang eines Hauptmanns in dieselben über.

Mit der Zeit erreichte er den Grad eines Majors und ließ sich zu der holländischen Kavallerie übersezten. Mit dem Grad eines Obersten und Kürassier-Regiments-Kommandanten bekleidet, zog er sich 1840 aus dem holländischen Dienst in die Schweiz zurück.

Die Tagatzung ernannte ihn zum eldgenössischen Oberst.

Kurz nach dem zweiten Freihaarenzug (1845) war Oberst Salis-Soglio nach Luzern gekommen, hatte der dortigen Regierung seine Sympathien ausgedrückt und den Wunsch durchblicken lassen, bei erneuertem Anlaß für dieselbe seinen Degen zu ziehen. Als 1846 die Häupter des Sonderbundes wegen der Wahl eines Oberbefehlshabers in Verlegenheit waren, der Fürst Friedrich von Schwarzenberg, dem der Oberbefehl über eine solche Armee, wie die welche ihm zur Verfügung gestellt wurde, bedeutlich schien, abgelehnt hatte, fiel die Wahl auf den Oberst Salis-Soglio. Anfänglich war er zum zweiten Befehlshaber, später zum Oberbefehlshaber ernannt. Die Aufgabe, welche er hier übernahm,

überstieg weit seine Kräfte. Es handelte sich nicht darum, ein wohlorganisiertes, diszipliniertes und eingehüttetes Heer auf den Kampfplatz zu führen, sondern es erst zu schaffen. Doch weder als Organisator noch als Feldherr war er glücklich. Aber wenn seine Anordnungen und Operationen ihm auch nicht den Namen eines Strategen verschaffen konnten, so blieb ihm doch der ungeschmälernde Ruf eines braven Soldaten; erneuert legte er Beweise glänzender Tapferkeit ab. Bei Olstion wurde er bei Bedienung eines Geschützes, als er in einer Batterie einen tödlichgeschossenen Kanonier ersetzte, verwundet. Nach dem Fall des Sonderbundes lebte General Salls, da seine Hoffnung, in Österreich militärische Verwendung zu finden, in Folge der Märzrevolution zu nichts geworden, einige Jahre in München und lebte dann unbeküllt in seine Heimat zurück. Fern von jedem politischen Treiben brachte er den Rest seiner Tage zu.

General Salls-Soglio war ein schöner freundlicher Mann von hoher Statur, der jugendliche Lebhaftigkeit bis in sein hohes Alter bewahrte; im Ausland hatte er mit Auszeichnung gedient. Bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit hatte er Beweise der glänzendsten Tapferkeit abgelegt; beschlichen, rechlich, treu, gewissenhaft und entschieden, von ritterlichem Charakter besaß er alle Eigenschaften eines guten Soldaten; er vertraute mehr seinem Degen und schätzte Taktik und Strategie gerling.

Waadt. († General de Ginglins.) Am 15. Mai stand in La Sarraz das Begräbnis des Generals de Ginglins statt. Der Verstorbene, ein Bruder des berühmten Historikers, war 1792 geboren. 1807 trat er, 15 Jahre alt, als Unterlieutenant in englische Militär-Dienste und machte mit seinem Regiment in den folgenden Jahren verschiedene Feldzüge und Expeditionen in Kalabrien, Spanien und Kanada mit. Nach dem Frieden von 1815 in die Schweiz zurückgekehrt, bekleidete er die Stelle eines Infanterie-Adjutants. 1829 trat er in neapolitanische Dienste und avancierte zum Oberstleutnant, Oberst und General; wurde bei dem Aufstand von 1848 verwundet; kehrte in genanntem Jahr in die Schweiz zurück, wo er ruhig und hochgeachtet von der ganzen Umgegend auf dem Schloß La Sarraz lebte, bis er in der Nacht vom 12. auf den 13. Mai seine ehrenvolle und früher viel bewegte Laufbahn schloß.

M u s l a n d.

Serbien. (Die Armee.) Das kleine Fürstenthum Serbien, welches bei 791 Quadratmeilen Flächenumfang 1,224,000 Einwohner zählt, ist gleichwohl im Stande, 130,000 Mann in's Feld zu stellen, von welchen 74,500 Mann zur eigentlichen Operations-Armee gerechnet werden können. Eine so bedeutende Ausnutzung der Wehrkraft — fast 23% der gesamten männlichen Bevölkerung wäre nach dem modernen Systeme der großen stehenden Heere natürlich nicht möglich. In der That hat Serbien jenes System adoptirt, welches jenseits des Oceans und in der Schweiz sich bewährt hat, jenes der Miliz nämlich.

Das stehende Heer Serbiens bildet im Frieden nur den Gabre für die National-Armee, versieht den Wachdienst am Hofe, in den Staats-Objekten und erhält die Ordnung und Sicherheit im Lande, wozu 230 Offiziere, 6550 Mann, 150 Pferde, 48 Feld- und 36 Gebirgs-Geschütze genügen, welche in vier Bataillone Infanterie zu vier Compagnien, eine Eskadron Kavallerie, 14 Batterien, eine Kompagnie Zeug-Artillerie, zwei Pionier- und zwei Pontonier-Kompagnien, dann in Extra-Korps eingeteilt sind und bei 5,682,400 fl. Staats-Einnahmen das mit 5,678,650 fl. normirte Ausgabe-Budget mit 1,529,670 fl. belasten.

Die stehende Armee, über welche der Fürst durch den Kriegs-Minister und die Staats-Abtheilung (Generalsstab) den Oberbefehl führt und alle Offiziere fältisch, die Unteroffiziere formell ernennit, ist im Lande so disloziert, daß sie ihrer Hauptaufgabe: Ausbildung der National-Armee zum Kriegsdienste, voll genügen kann. Die letztere dagegen ist, entsprechend der politisch-administrativen Territorial-Einrichtung des Landes, in sechs Militär-Di-

strikte getheilt, von denen jeder drei Regimenter Infanterie, drei Eskadronen Kavallerie und eine Batterie stellt und so eingetheilt ist, daß jede Gemeinde eine Compagnie, jeder Bezirk ein Bataillon bildet.

Die National-Armee zerfällt in zwei Klassen, deren Zusammensetzung ungefähr dem Begriffe 1. und 2. Landwehr-Aufgebot entspricht. Im Frieden ist nur der Kader aufgestellt und werden die Geschäfte des Bataillons-Kommandanten unter Intervention eines Compagnieführers von einem ausgedienten Feldwebel geführt, die Kommandanten der Bataillone und Brigaden aber erst im Mobilisierungsfalle ernannt. Beimerkenswerth ist, daß die National-Armee mit Rücksicht auf die schlechten Kommunikationen nicht weniger als 14,000 Trägthälfte zählt, welche übrigens das Pferd und dessen volle Ausrüstung aus Eigenem bestücken müssen.

Die Wehrpflicht ist allgemein und dauert vom 20. bis zum 50. Lebensjahre. Die Einberufung zum stehenden Heere erfolgt unter den stellungspflichtigen jungen Leuten bis zur Deckung des Contingents durch das Loos; alle Uebrigen werden in die erste Klasse der National-Armee geschrieben. Befreit sind nur die Minister, Senatoren (leichtere jedoch nur im Frieden), die physisch oder moralisch Untauglichen. Eine Districts-Commission führt die Goldenz. Bewaffnet wird die Serbische Armee mit dem Peabody-Gewehr, welches im Lande fabrizirt wird.

Die Artillerie hat gezogene Bronze-Borderlader-Kanonen, von welchen in Kragujevac an 240 Stück und 8 Mitrailleusen deponirt sind. Die Mannhaft führt Stützen und Hau-Bajonet, während die Kavallerie mit Korb-Säbel, Karabiner und Pistolen bewaffnet ist. An Brücken-Material haben die Pioniere im Ganzen vier Equipagen nach dem System Vitago mit 160° Brückenlänge.

Die National-Armee, deren Bewaffnung und Ausrüstung dem Lande, deren Verpflegung dem betreffenden Bezirk zur Last fällt, wird gleichfalls Peabody-Gewehre erhalten und ist im Allgemeinen gleich dem stehenden Heere bewaffnet. Für Schieße und Wässche muß jeder Wehrmann selbst sorgen. Die Abjustirung ist durchaus national, doch gleichmäigig, sie besteht aus grauer Blouse und Mantel, blauer Hose und Spangen.

Der Hauptaufgabe der Armee entsprechend, wird auf die Ausbildung derselben relativ hoher Wert gelegt. Bei den Compagnien bestehen Unteroffiziers- und Mannschafts-Schulen, welche bis jetzt noch die Bedeutung einer Volksschule haben. In der Belgrader Artillerie-Schule werden talentirte junge Leute zu Offizieren ausgebildet und die fähigsten Böglings zur weiteren Ausbildung in das Ausland gesendet. In Belgrad besteht ferner ein Central-Kursus für Offiziere der National-Armee, und wird derselbe jährlich von circa 300 Stabs- und Ober-Offizieren frequentirt, welche nach Beendigung des Winter-Kursus über den Sommer die praktischen Uebungen der Belgrader Garnison mitmachen und dann nach einer abgelegten Prüfung qualifizirt werden. Die Unteroffiziere der National-Armee aber versammeln sich alle Sonn- und Feiertage in der Bezirks-Schule und werden von einem Offizier des stehenden Heeres in den Dienst-Vorschriften, der Behandlung der Waffen &c. unterrichtet.

Die Waffen-Uebungen der National-Armee finden im Herbst statt und dauern 25 Tage. Sie beginnen mit dem taktischen Unterrichte in den Gemeinden, umfassen die Schießübungen, schließen mit Exerzitien der zu einem Kreise gehörigen Abtheilungen, und werden die letzteren, sowie der technische Unterricht stets von Offizieren des stehenden Heeres geleitet.

Zur Verpflegung des Heeres bestehen zwei Depots in Belgrad und Kragujevac, in welch' letzterer Stadt auch das Arsenal mit einer Geschütz-Gießerei etabliert ist und im Vereine mit der Lafetten-Fabrik wöchentlich eine komplet ausgerüstete Batterie à 6 Piecen erzeugen kann. Auch wird die gesammte Munition im Lande selbst produzirt.

Das Disziplinar-Berfahren und die Art der Beförderung schließen sich im Ganzen den so ziemlich überall geltenden Prinzipien an, und wäre noch zu bemerken, daß die Beförderung von dem Erfolge einer Prüfung und einer gewissen Minimal-Dienstzeit abhängig ist. Die Verpflegung, das Sanitäts-Wesen und die